

Rauer Charme des Hochlandes in Töne umgesetzt

KONZERT Kammerinfonie Oldenburg begeistert im Schloss mit schottischem Programm

VON ANDREAS R. SCHWEIBERER

OLDENBURG – Da das schottische Hochland früh schon für Städter und Ausländer ein romantisch getönter Sehnsuchtsort war, versuchten immer wieder Komponisten den rauen Charme dieser Gegend in Töne zu setzen.

Die Kammerinfonie Oldenburg brachte mit Niels Wilhelm Gades „Im Hochland. Schottische Ouvertüre“ op. 7 und Felix Mendelssohns großartiger 3. Sinfonie a-Moll „Die Schottische“ zwei markante Werke der Schottland-Begeisterung zum Erklingen.

Zwischen diese beiden Werke eingeschoben debütierte Annina Pritschow, 1999 in Oldenburg geboren, im Konzert für Violine und Orchester von Alexander Glasunow als Solistin. Die mehrfa-



Präsentierte im Oldenburger Schloss vor ausverkauftem Saal ein „schottisches Programm“: die Oldenburger Kammerinfonie.

BILD: VERANSTALTER

che Preisträgerin des Wettbewerbes Jugend musiziert hatte sich mit dem Solopart dieses Werkes eine durchaus anspruchsvolle, aber eben auch sehr effektvolle Rolle ausgesucht, um ihr erstaunliches Können einer breiteren Öffentlichkeit vorzuführen.

Die technischen Anforder-

ungen wie den schmelzenden, manchmal etwas gefühligen Ausdruck ihres Parts meisterte sie zum Erstaunen und lässt mit dieser schönen, vielversprechenden Leistung erwarten, dass sie interpretatorisch erfolgreich die nächsten Schritte gehen wird.

Die Kammerinfonie unter

der Leitung von Olaf Wiegmann überzeugte am meisten bei der Wiedergabe von vitaler Wucht und archaischer Stärke. Auch die kantilenhaften Delikatessen in Mendelssohns Schottischer Sinfonie mit den lebendig-akkuraten Wechseln zwischen Bläsern und Streichern gelangen gut.

Der epische Grundton der beiden Schottland-Werke, der die Erzählperspektive durch Wechsel der Standorte nie eintönig werden lässt, kam dem flexiblen Musizieren und dem Dirigat von Wiegmann entgegen, das Mälerische wie das Heroische fanden ihren adäquaten Ausdruck.

Woran noch ein wenig zu feilen wäre: Der ganz große, zum Zerreißen gespannte Bogen über der ganzen Komposition war einmal deutlicher und ein anderes Mal eher undeutlicher wahrzunehmen.

Die zahlreichen Zuhörer – der Schlosssaal war bis auf den letzten Platz belegt – fanden nichts zu benörgeln und zu bekritteln, denn sie applaudierten lang und anhaltend und bekamen im Gegenzug noch eine schöne Zugabe geschenkt.